

25.12.2008
Weihnachten

INKARNATION

Joh 1,1-18

Gott wird Mensch. Die Zeitrechnung richten wir nach diesem Ereignis. Die Vernunft als gute Gesellin des Glaubens leuchtet dem Glauben, damit er den Platz findet, auf dem er vor dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes niederknien kann: Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich.

Es ist nicht so, dass Jesus Christus halb das eine und halb das andere wäre. Er ist ganz Mensch und ganz Gott, nicht Halbgott und Halbmensch, nicht von beiden etwas und nichts ganz. Nur wenn seine Menschheit die Gottheit nicht verdrängt und seine Gottheit die Menschheit nicht aufsaugt, wenn beides voll bestehen bleibt, kann von einer wirklichen Menschwerdung Gottes die Rede sein.

Jesus, der Christus, ist verletzlich wie wir. Er ist insofern Mensch, weder allwissend noch allmächtig. Er kann nicht umschalten auf göttlich, wenn er menschlich an Grenzen kommt. Wo ist dann seine Gottheit? Da ist keine Legierung von Gottheit und Menschheit. Das Gottsein existiert subkutan fort, kann zwar nicht in einem Vergewisserungsprozess menschlicher Besitz werden, auch bei keiner Durchleuchtung errötzt werden, aber hat nicht für dreißig Jahre Erdendasein zugunsten des Menschseins pausiert.

Wenn Sie den Vergleich nicht überstrapazieren, ist das ähnlich wie beim Obst. Die Vitamine stecken drin, obwohl man nur das Fruchtfleisch sieht; sie sind da, auch wenn sie sich weder beim Wiegen noch beim Röntgen feststellen lassen. Im Menschen Jesus steckt Gott, im Menschen Jesus kommt Gott zu uns. Es gibt im Menschen Jesus so wenig ein separates Gottesabteil, wie es im Apfel ein separates Vitaminabteil gibt. In der einen Identität laufen zwei Dinge zusammen und bleiben doch ganz sie selbst.

„Das Wort ist Fleisch geworden“, sagt das Johannes-Evangelium, und der Glaube entdeckt, wenn ihm die Vernunft leuchtet, in der Inkarnation, in der Einfleischung des Göttlichen geradezu ein Bauprinzip des Heilswirkens Gottes.

Ist nicht auch die Bibel eine Inkarnation Gottes? Hat Gott nicht Fleisch angenommen auch in Gestalt dieses Buches? Hat dieses Buch nicht dieselben Komponenten wie der Gottmensch Jesus Christus, eine göttliche und eine menschliche? Sehen können wir nur Literatur, philologisch analysierbar, aber ist sie nicht Gottes Wort in einem menschlichen Sprachleib? Steckt nicht Er drin in diesem Buch, auch wenn wir nur Buchstaben vor uns haben? Kommt nicht Er darin zur Welt? Hat nicht Er dieses Kind gezeugt und im Schoß menschlichen Geistes Schrift werden lassen?

Oder denken wir an die Kirche! Ist sie nicht ein Kind der Weihnacht, eine ebenso menschliche wie göttliche Sache, äußerlich eine Institution, ganz als solche erklärbar, und steckt nicht doch Gott drin? Nicht dass er nachweisbar wäre oder herausdestillierbar wäre! Nicht dass die Kirche auseinandernehmbar wäre in eine sichtbare und eine unsichtbare! Sie wird nie mit so und so viel Prozent menschlich und mit so und so viel Prozent göttlich, nie mit diesem Konzil menschlich und mit jenem göttlich, nie eine Kirche der Heiligen ohne die Kirche der Sünder und umgekehrt sein. Sie ist Corpus Christi und Corpus delicti. Wenn wir

im Glaubensbekenntnis sagen, die Kirche sei heilig, dann wollen wir damit sagen, dass Gott in ihr steckt und eben dieser Umstand es ausmacht, dass sie zwar in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt ist.

Und weiter: ist nicht auch das Sakrament eine Inkarnation Gottes, Gott eingemacht in die Welt? Wir sagen doch zum heiligen Brot genauso wie zur Kirche „Leib Christi“! Materiell, chemisch, physikalisch nichts als Brot. Aber ins Brot hineingestiftet der Christus Gottes, nicht ein bisschen, nicht symbolisch, sondern ganz und real drin, nicht herauszumendeln, nicht hineinzudenken, Er ist der Gehalt, das Brot die Gestalt. So wenig menschlicher Geist, mein Ich, ein Phantom ist, weil außer elektrochemischen Prozessen im Hirn nichts feststellbar ist, so wenig ist der Christus in der Hostie ein Phantom, weil Augen und Gaumen nur ein Gebäck wahrnehmen. Auch bei einem Brief sind es nicht die Buchstaben, die zu Herzen gehen, sondern das, was sie zum Ausdruck bringen; die Buchstaben sind das Vehikel, ins Herz geht das, wofür sie stehen.

Anders als in die Welt eingemacht, ist Gott nicht kompatibel mit dem Menschen. Wer meint, Gott müsse uns uninkarniert gegenübertreten, der soll einmal versuchen, mit bloßem Auge in die Sonne zu sehen, ohne blind zu werden. Wen schon das In-die-Sonne-Sehen kontraproduktiv ist, um wie viel mehr übersteigt Überirdisches das Fassungsvermögen irdischer Sinne. Erst die Menschwerdung, die Einweltung Gottes ermöglicht uns, ihn zu erkennen und zu uns zu nehmen.